



# DER TIROLER JAGDAUFSEHER

OFFIZIELLES NACHRICHTENORGAN DES TIROLER JAGDAUFSEHERVERBANDES

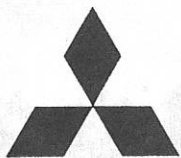


*Auf der Hahnenjagd.*

*Foto: Peps Schwaiger, Wattens*



# Der neue Pajero.



**MITSUBISHI  
MOTORS**

**3x3 Jahre  
Garantie**

**3 Jahre Werks-Garantie  
3 Jahre Eintausch-Garantie  
3 Jahre Lack-Garantie  
bis 100.000 km.**

## **...Vollblut-ABENTEUER für den erfolgreichen Jagdaufseher**

Er gehört zur Jagd, wie ein gutes Gewehr. Seine Überlegenheit im Gelände ist ganz einfach phänomenal: zuschaltbarer Allrad-Antrieb, 2x5 Geländegänge, 70% Steigfähigkeit, 45° Schrägfahrwinkel, 21 cm Bodenfreiheit.

Der Marktleader bietet sich jetzt mit drei neuen, stärkeren Motoren an:

Pajero 2,5 l Turbo-Diesel mit Intercooler (91 PS), die bärenstarken Benziner 3,0 l V6 (139 PS) und 2,6 l (107 PS), beide mit Kat.

**AUTOHAUS MASCHLER  
KFZ-FACHWERKSTÄTTE**

LANDECK - GRAF - GURNAU - TEL. 05442-3420 - TELEFAX 3420-80

## Niederschrift über die am 25.2.89 stattgefundene Jahreshauptversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes um 14 Uhr im Tiroler Jägerheim in Innsbruck

Nachdem die Jagdhornbläsergruppe des Landesjagdschutzvereins eingangs einige Weisen gespielt hatte, begrüßte Obmann Hans Huber um 14.30 Uhr die Ehrengäste und anwesenden Jagdaufseher (ca. 250) und eröffnete die 12. ordentliche Vollversammlung des TJAV im Jägerheim in Innsbruck.

Unter den Ehrengästen waren: Ljm. Dr. Rudolf Wieser, LA Albert Handle, Geschäftsführer des TJV Ing. Konrad Tilly, Dr. Pechlaner Helmut vom Alpenzoo, Dr. Günther Candolini, Udo Meller Obm. d. Landesjagdschutzvereins, Bezirksjägermeister Peter Stöckl.

Da die Niederschrift der letztjährigen Vollversammlung im Mitteilungsblatt des TJAV veröffentlicht wurde, konnte auf Antrag auf die Verlesung verzichtet werden.

Der Kassier Bruno Reich berichtet über Einnahmen im vergangenen Verbandsjahr von 111.645,56.— und Ausgaben von 107.737,—. Der größte Ausgabenposten ist wie immer die Verbandszeitung mit ca. 50.000,—. Die Kassaprüfer Sachner Franz und Dollinger Heinrich stellen nach eingehender Überprüfung der Kassa den Antrag an die Vollversammlung auf Entlastung des Kassiers, was ihm einstimmig erteilt wurde.

Bericht des Obmannes:

Im Punkt 6 der Tagesordnung werden eingebrachte Anträge behandelt. Hans Steiner aus Lienz stellt einen Antrag, bei dem er Maßnahmen gegen eine grundlose Entlassung des Jagdaufsehers durch den Jagdpächter fordert. Bei der Abstimmung durch die Vollversammlung wird der Antrag mit 10 Gegenstimmen angenommen. Ing. Robert Schweiger stellt zwei Anträge: Im ersten Antrag stellt er sich gegen eine Wiederansiedlung des Luchses in Tirol, da der Luchs dem heimischen Wild, besonders den Rauhfußhühnern zu sehr schadet. Mit 9 Gegenstimmen wird der Antrag von der Vollversammlung angenommen. Im zweiten Antrag möchte er einen Termin bei Landesjägermeister Dr. Wieser zur Aussprache über diese Thematik. Dr. Pechlaner, Alpenzoodirektor, nimmt zum Antrag von Robert Schweiger Stellung. Er vertritt die Auffassung, daß die Jägerschaft sich entscheiden müsse zwischen der Jagd als Wirtschaftszweig im herkömmlichen Sinne oder der Wiedereinbürgerung des Luchses. Pechlaner räumt ein, daß der Luchs der Jagd nicht förderlich oder dienlich ist. Hingegen hebt er hervor, daß führende Fachleute aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und Jugoslawien im Luchs

keine Gefahr für Bodenbrüter, insbesondere für Rauhfußhühner, sehen.

Der Punkt 7 der Tagesordnung sieht die Beratung über Satzungsänderungen vor. Schriftführer Herbert Kleinheinz liest die vorgesehenen Änderungen der Satzungen vor, die besagen, daß der Bezirksobmann nicht wie bisher von der Vollversammlung, sondern von einer eigens dafür einberufenen Bezirksversammlung gewählt wird. Der Obmann bringt diesen Vorschlag zur Abstimmung, der von der Vollversammlung einstimmig angenommen wird.

Eingangs zu seiner Ansprache stellt Dr. Rudolf Wieser fest, daß es für einen Landesjägermeister eine Selbstverständlichkeit ist, bei so einer Veranstaltung anwesend zu sein.

Zum Antrag von Hans Steiner meint Dr. Wieser, daß es keinen Kündigungsschutz für Jagdaufseher geben kann. Es sollen keine pragmatischen Beamte geschaffen werden. Ein Schutz über das gesetzliche Maß hinaus ist nicht vorstellbar. Zum Antrag von Ing. Schweiger sagt der LJM um solche Anträge an die kompetente Stelle zu leiten, müßte ein Antrag von den Delegierten des TJV bei der Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes eingebracht werden. Die Jägerschaft muß sich vorher mit der Problematik des Luchses beschäftigen und dann geschlossen ihre Meinung äußern.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß überall dort wo der Luchs angesiedelt wurde, nach anfänglichem Kontra sich die Jägerschaft wieder beruhigt hat. Wir müssen uns vorher von Fachleuten informieren lassen und dann erst an die Öffentlichkeit treten. Eine endgültige Stellungnahme ist noch nicht

spruchreif. Ein »Ja« zum Luchs wird in der Öffentlichkeit mehr Anklang finden als die negativen Folgen die durch den Luchs entstehen. Wir müssen das 40jährige Bestehen des TJV gemeinsam zukunftsorientiert gestalten.

Er stellt fest, daß unter den Jagdgegnern sehr viele Uniformierte das Wort ergreifen. Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig. Gerade die Jagdaufseher als Elite unter der Jägerschaft sollen diese Aufgabe wahrnehmen. Der LJM sichert jede denkbare finanzielle Unterstützung für die Jagdaufseher zu, wenn es um deren Fortbildung geht.

So kann der TJAV in Zukunft bei Fortbildungsveranstaltungen mit der Unterstützung des Tiroler Jägerverbandes rechnen.

Der LJM gibt bekannt, daß vom 27.4. bis 1.5.89 das Jägerschießen am Wallnöferschießstand am Mieminger Plateau stattfindet. Um eine Geschlossenheit zu demonstrieren, ist es für jeden Jagdaufseher eine Verpflichtung, bei dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Landesforstdirektion fordert, man soll sich den Vorarlberger Richtlinien zur Wildschadenserhebung anschließen. Doch der LJM warnt davor, da zum Teil das zehnfache an Zahlungen gegenüber den steirischen Richtlinien geleistet werden müsse.

Die Öffnung des Waldes ist zwar gerechtfertigt, aber der Schutz für freilebende Tiere wird dadurch eingeschränkt.

Jeder will zurück zur Natur, aber niemand will einen Beitrag zu deren Erhaltung leisten.

Die Bevölkerung ist diesbezüglich nicht uneinsichtig, wenn man sie entsprechend aufklärt. Eine entsprechende Resolution





zum Schutz unseres Waldes und der Natur muß verfaßt werden und den politischen Verantwortlichen überreicht werden. Abschließend ruft der LJM alle Interessengruppen unseres Landes zur Zusammenarbeit auf.

Obmann Huber stellt fest, daß der Tiroler Jagdaufseherverband sich stets für eine schriftliche, nicht wie bisher eine mündliche Kündigung der Jagdaufseher bei der Bezirksbehörde, angestrebt hat.

Er dankt dem LJM für die in Aussicht gestellte finanzielle Unterstützung. Obmann Huber dankt im Namen des TJAV dem Geschäftsführer des TJV Ing. Konrad Tilly für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihm noch viele Jahre der Freude und Gesundheit im Ruhestand. Er überreicht Tilly einen Glaskristall mit der Gravur des TJAV.

25jährige und 40jährige Tätigkeit als Jagdaufseher sind der berechtigte Anlaß für Ehrungen der Mitglieder des TJAV.

Der Vorstand des TJAV beglückwünscht folgende Jagdaufseher zu diesen Jubiläen:

Geehrt wurden:

Für 40 Jahre Jagdaufseher: Geisler Alois, Achenkirch; Höpperger Ernst, Flauring; Norbert Hofer, St. Ulrich; Klimmer Karl, St. Christoph; Hans Rothart, Kufstein; Schletterer Klaus, Kufstein; Seelos Josef, Nassereith und Rabl Jakob, Kirchbichl.

Für 25 Jahre Jagdaufseher: Antreter Martin, Westendorf; Donniger Ruppert, Lechleiten; Essl Josef, Achenkirch; Irnberger Oswald, Mosen - Westendorf; Ing. Herzog Georg, Gerlos; Riedmann Anton, Kelchsau; Scherleitner Fritz, Landeck; Schranz Artur, Innsbruck; Strigl Emil, Sautens; Vogl Sepp, Roppen; Walch Anton, Hinterellenbögen; Zobl Edmar, Imst; Mark Karl, Spiß; Rudigier Josef, Kappl; Kofler Franz, Gries i. Sellrain; Göbl Gün-

ther, Going; Winkler Hubert, Mils; Lehner Friedrich, Mühlbachl; Walter Heinzl, Kramsach; Ernst Prem, Kirchbichl; Fischbacher Friedrich, Thiersee; Wachter Sigbert, Vomp; Ing. Wallnöfer Robert, Innsbruck; Wachter Helmut, Brandenburg; Ing. Gustav Trieb, Mils und Wurzer Roman, Innsbruck.

Der TJAV möchte auch anerkannten Experten in Sachen Natur- und Umweltschutz die Möglichkeit geben, vor den Jagdaufsehern ihre Meinung zu aktuellen Problemen darzulegen. In diesem Rahmen konnte Dr. Pechlaner, Direktor des Alpenzoos, aus seiner Sicht verschiedene Sachlagen schildern. Er sah einleitend in den Ausführungen von LJM Dr. Wieser die Jagd der Zukunft. Die Jagd wird gezielt und nicht wahllos ausgeübt. Dies sei ein Grund, die Fallenjagd einzustellen. Die Fallenjagd ist nicht notwendig und aus diesem Grund sollte darauf verzichtet werden. Fuchs und Marderbestände regeln sich von selbst. Für die Bekämpfung der Tollwut ist die Kurzhaltung des Fuchses nicht notwendig — sogar nachteilig, weil in einer gewachsenen Fuchspopulation das Herausschießen nur Unruhe und Wanderungen nach sich ziehen, die die Tollwut schneller verbreiten.

Die Bejagung von Schalenwild ist unumstritten. Zur Thematik rund um den Luchs betonte Dr. Pechlaner, daß der Luchs auch bei uns Einzug halten wird. Er ist, anders als der Fuchs und Marder, leicht zu bejagen und ausrottbar. Die Wildpopulationen gleichen sich bei starker Bejagung durch erhöhte Nachkommenschaft wieder aus.

Auf eine Anfrage von Bruno Raich, was er zur Steinmarderplage sagt, kam zur Antwort, daß der Steinmarder in der Stadt nicht bejagt werden darf und auf dem Land wäre es nicht notwendig.

LJM. Wieser ergänzte, daß das Fallenstel-

len nur von Jägern ausgeübt werden soll, die dieser Kunst mächtig sind, um die Fehlfänge zu minimalisieren. Seiner Meinung nach müsse der Fuchs kurzgehalten werden. Das ist nur mit der Falle möglich.

Dr. Pechlaner sprach sich auch gegen die Wildfütterung aus, da dies nur aus Wildtieren Zuchttiere mache.

Knabl Urban machte den Vorschlag, daß die Anträge an die Vollversammlung vorher vom Vorstand behandelt werden sollen, um sie eventuell erst gar nicht vor die Vollversammlung gelangen zu lassen. Obmann Huber rechtfertigte diese Vorgangsweise damit, daß dies auf einem Vollversammlungsbeschluß basiere.

Auf die Frage, welchen Nutzen der Luchs für das heimische Wild, den Wald und die Menschen bringe, antwortete Dr. Pechlaner mit der Gegenfrage: Ist die Frage nach dem Nutzen überhaupt gerechtfertigt? Jedes Lebewesen habe ein Recht zu existieren.

Der Forst sei besonders an der Wiedereinbürgerung des Luchses interessiert, da Bewegung in die Einstände des Wildes kommt und dadurch wahrscheinlich die Verbißschäden ausbleiben.

Eine ernsthafte Gefahr durch den Luchs besteht nur für das Muffelwild. Dr. Pechlaner ist nicht traurig um das Muffelwild, da es bei uns nicht heimisches Wild ist. Man sollte es für den Luchs eintauschen. Eine weitere Anfrage lautet, wie sich der Luchs an den Wildfütterungen wohl verhalten wird. »Der Luchs wird viele Risse tätigen« kam die Antwort.

Obmann Huber dankte allen Anwesenden für's Kommen und die rege Mitarbeit, wünschte allen für das kommende Jagdjahr Gesundheit, guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil und schloß die Versammlung um 17 Uhr.

Der Schriftführer





## Bericht des Obmannes zur 12. ordentlichen Jahreshauptversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes, am 25.2.89 um 14 Uhr im Tiroler Jägerheim in Innsbruck



Neben dem immer umfangreicher werden den Schriftverkehr, galt es auch im abgelaufenen Verbandsjahr, eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen. Den Satzungen gemäß, wurden im Berichtsjahr vier Vorstandssitzungen, davon zwei erweiterte mit Einbeziehung der Bezirksobmänner, abgehalten, um Probleme und Aufgaben des Verbandes gemeinsam zu besprechen und einer Lösung zuzuführen.

Das Mitteilungsblatt konnte im Berichtszeitraum dreimal herausgebracht werden. Um unser Mitteilungsblatt etwas lebendiger zu gestalten, bedarf es vermehrt der Mitarbeit der Verbandsmitglieder. Ich ersuche Euch interessante Beobachtungen oder Ereignisse nicht für Euch zu behalten, sondern an die Redaktion unseres Blattes weiterzugeben.

Der Vorstand des Tiroler Jägerverbandes hat im vergangenen Herbst zwei Anträge des Tiroler Jagdaufseherverbandes angenommen und beschlossen, die Schießprüfung für Jagdaufseher vor Beginn des Jagdaufseherkurses abzuhalfen. Dies hat mehrere Vorteile, zumal sich der Prüfungswerber, wenn er die Schießprüfung nicht besteht, die Zeit und teilweise auch die Kosten für den Kurs erspart. Andererseits haben die übrigen Kursteilnehmer mehr Platz, da die Zahl der Prüfungswerber in den letzten Jahren wieder stark angestiegen ist.

Im vergangenen Frühjahr haben Ing. Kobinger und ich dem Jagdaufseherkurs im Bäuerlichen Schulungsheim in der Reichenau, einen Besuch abgestattet und den Kursteilnehmern und angehenden Jagdaufsehern Zweck und Aufgabe des Tiroler Jagdaufseherverbandes nahegebracht. 64 Kandidaten sind zur Prüfung angetreten, davon haben nur acht die Prüfung nicht bestanden. Dies zeugt vom hohen Fachwissen der Vortragenden und ihrem Bemühen, dies den Kursteilnehmern weiterzugeben.

Im Mai des Berichtsjahres hat der Kärntner Jagdaufseherverband zur 5. Konferenz europäischer Jagdaufseherverbände in die Hochrindl nach Kärnten geladen. An dieser Konferenz war der TJAV mit drei Vorstandsmitgliedern vertreten. Es war ein wertvoller Erfahrungsaustausch und eine Betrachtung der Probleme der Jagdaufseher auf europäischer Ebene.

Der Kontakt mit der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes kann als sehr gut bezeichnet werden. Ing. Konrad Tilly und auch seine Mitarbeiterin Gabi Gschließer stehen den Wünschen und Anliegen des TJAV immer hilfsbereit gegenüber.

Die Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesjagdschutzverein funktioniert ebenfalls klaglos.

Die Auseinandersetzungen um die Kammerumlagenpflicht für ehrenamtliche Jagdaufseher haben uns veranlaßt, Herrn LA Albert Handl in der Landarbeiterkammer einen Besuch abzustatten. Handl erklärte, daß nicht die ehrenamtlichen Jagdaufseher, sondern jene, die monatlich mehr als S 2.593.— Entschädigung erhalten, sozialversicherungs- und kammerumlagenpflichtig sind.

Dies gilt auch für die Abgeltung der Leistungen, in Form von Wildbret oder Abschüssen, wenn sie den obgenannten Wert im Jahresdurchschnitt gerechnet, übersteigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß dies nur für Pauschalentschädigungen gilt. Bei detailliert angeführten Entschädigungen wie Fahrkosten (je km 3,70.—), Dienstkleider oder Hundehaltung, besteht keine Kammerumlagenpflicht. Teilzeit oder hauptberuflich beschäftigte Jagdaufseher müssen vom Bruttolohn, der im Kollektivvertrag für Gutsangestellte geregelt ist, 0,75 % an Kammerumlagen bezahlen.

Von 1,2 Mio. ha Jagdfläche Tirols werden ca. 900.000 ha von ca. 1.100 Jagdaufsehern und 300.000 ha von 182 Berufsjägern beaufsichtigt und betreut.

Für unsere Berufsjäger wird es immer schwieriger den zahlenmäßigen Stand zu halten. In diesem Zusammenhang werden uns Jagdaufseher oft Vorwürfe gemacht, daß der Jagdaufseher dem Berufsjäger den Arbeitsplatz und somit das Brot wegnimmt. Diese Vorwürfe müssen wir entschieden zurückweisen.

Für den zahlenmäßigen Rückgang der Berufsjäger sind die sinkenden Wildstands-

zahlen, wirtschaftliche Stagnation, die im Außerfern oftmals vorhandene Überbesetzung, das heißt, daß für Reviere für die nur ein Berufsjäger vorgeschrieben ist oder vorgesehen wäre, durch damals noch vorhandene zahlungskräftige Jagdpächter, zwei oder drei Berufsjäger beschäftigt wurden.

Durch die sinkenden oder stark reduzierten Wildstände kann eben nur mehr ein Berufsjäger beschäftigt werden.

Aber auch der oftmals überhöhte Jagdpachtschilling führt dazu, daß kein Berufsjäger mehr beschäftigt werden kann.

Wir Jagdaufseher sind keinesfalls interessiert, die Berufsjäger zu verdrängen. Im Gegenteil. Wir reichen ihnen die Hand und laden sie ein zur Zusammenarbeit, in gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen unser Wissen zu erweitern, um den hohen Anforderungen, die an uns Jagdschutzorgane gestellt werden, gerecht zu werden.

Im Bezirk Kufstein sind im Berichtszeitraum vier, im Bezirk Kitzbühel drei und in den meisten anderen Bezirken jeweils eine Fortbildungsveranstaltung durchgeführt worden. Der Besuch dieser Veranstaltungen hat gezeigt, daß die Jagdaufseher bestrebt sind, ihr Wissen zu erweitern.

Jagd und somit der Jagdschutz ist keine zügellose Leidenschaft, sondern von fundiertem Wissen und überlegtem Handeln getragene Aufgabenerfüllung an der Natur.

Naturschutz ist die Anpassung und Erhaltung von gesunden, artenreichen Wildständen an die gegebenen Verhältnisse in unseren Revieren.

Umweltschutz ist die Erhaltung aller Dinge, die die Menschen und Tiere zu einem ordnungsgemäßen Leben brauchen. Dies ist stets unser Streben und Aufgabe.

In letzter Zeit ist die Fallenjagd immer mehr in den Mittelpunkt der Kritik geraten. Die Medien trommeln gegen die Fallenjagd, als wäre es eine verbrecherische Tätigkeit. Nachdem die Fallenjagd vorwiegend von Berufsjägern und Jagdaufsehern ausgeübt wird, können wir zu diesen Angriffen nicht schweigen. In der Tiroler Tageszeitung hat uns Dr. Helmut Pechlaner aufgefordert: Hört endlich auf mit der Fallenjagd. Diese Aufforderung hat mich veranlaßt den »Herausforderer« zu unserer Versammlung einzuladen, um mit ihm über unsere Gegensätze sachlich zu diskutieren. Wir alle wissen, wie sensibel unsere Mitbürger reagieren, wenn einem Fallensteller ein Fehler unterläuft. Jedoch für Leichtsin-





haben auch wir kein Verständnis. Aber wo gehobelt wird, fallen Späne und so muß man dort, wo Menschen am Werk sind, damit rechnen, daß Fehler passieren.

Die Notwendigkeit der Fallenjagd ist für uns Jagdaufseher unumstritten und kann durch den Ansitz nicht ersetzt werden. Das Raubwild kurz zu halten ist nicht nur Auftrag des Tiroler Jagdgesetzes als auch unser ständiges Bestreben. Das Raubwild, das so gut wie keine Feinde hat, könnte sich uneingeschränkt vermehren. Dies würde sich für gefährdete Wildarten verheerend auswirken. Auch unser Jungwild hätte kaum eine Möglichkeit aufzukommen. Wie schnell sich die Raubwildpopulationen erholen, sieht man am Beispiel Fuchs und Marder. Der Fuchs hat in Gebieten, in denen die Tollwut abgeklungen ist, in kürzester Zeit stark zugenommen. Der Steinmarder ist bis in unsere Dörfer und Städte vorgedrungen und stellt für die Autobesitzer durch das Anbeißen der Wasserschläuche und Stromkabel der Autos eine erhebliche Belastung dar. Gerade der Steinmarder ist fast nur mit der Falle zu bejagen.

Für manche Menschen sind Fallen der Inbegriff der Heimtücke und Grausamkeit. Sie bemerken dabei nicht, daß Jäger selbst Grausamkeit gegen Tiere verabscheuen und schon seit langem darauf gedrängt ha-

ben, daß der Gesetzgeber nur solche Fallen zuläßt, die nach menschlichem Ermessen Wildtiere entweder unversehrt fangen oder sofort töten. Alle Verbote tierquälerischer Fanggeräte gehen auf Initiativen der Jägerschaft zurück.

Mit gleicher Einhelligkeit, mit der das Telleisen bzw. Tritteisen abgelehnt wird und auch mit dem selben Argument akzeptieren wir das Abzugeisen, weil dies die Bedingungen für die Weidgerechtigkeit erfüllt, wenn dabei die vier Grundsätze des Fallens stellens eingehalten werden. Dies sind: die richtige Wahl des Ortes und des Zeitpunktes, das »Wie« die Falle aufgestellt wird und die ständige Kontrolle.

Unter diesen Gesichtspunkten kann man die Frage: »Ist die Fallenjagd noch zeitgemäß«, mit ja beantworten.

Im Jagdjahr 1978/88 wurden 5400 Füchse, Dachse, Marder und Iltisse gefangen bzw. erlegt.

Bevor ich meinen Bericht schließe, ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen unseren Mitarbeitern und Gönnern zu danken. Mein Dank gilt den Vorstandsmitgliedern Obm. Stv. Ing. Erwin Kobinger, Schriftführer Herbert Kleinheinz, Kassier Bruno Raich, dem Bezirksobmann Franz Egger, Hubert Rabl, Heumader Fritz, Hans Mair,

Plattner Thomas, Hans Reinisch, Ökonomierat Adolf Lettenbichler, Perktold Alois und Pranter Josef.

Unser besonderer Dank gilt dem Rechtsreferenten Dr. Franz Obholzer, der sich für unsere Belange besonders einsetzt und in mehreren Bezirken bei unseren Fortbildungsveranstaltungen als Referent kostenlos zur Verfügung stand.

Weidmannsdank auch an LaJM. Dr. Rudolf Wieser für seine aufgeschlossene Haltung gegenüber dem TJAV. Dank an die Herren der Abt. III a 2 der Tiroler Landesregierung, Herrn Hofrat Dr. E. Lang und Dr. Abart, die uns für Auskünfte immer bereitwillig zur Verfügung stehen. Ein ganz besonderer Dank gilt der Geschäftsstelle des TJV Ing. Konrad Tilly und Gabi Gschließer für die tatkräftige Unterstützung des TJAV. Herzlichen Dank auch Dr. Hansjörg Seiser, der als unser Rechtsberater immer zur Verfügung steht.

Besonderen Dank auch an den Landesjagdschutzverein Dr. Candolini und Obm. Udo Meller, die uns das Jägerheim für unsere Veranstaltungen immer kostenlos zur Verfügung stellen. Herzlichen Dank auch an die Bläsergruppe des Landesjagdschutzvereines unter der Leitung von Hornmeister Franz Bödenler.

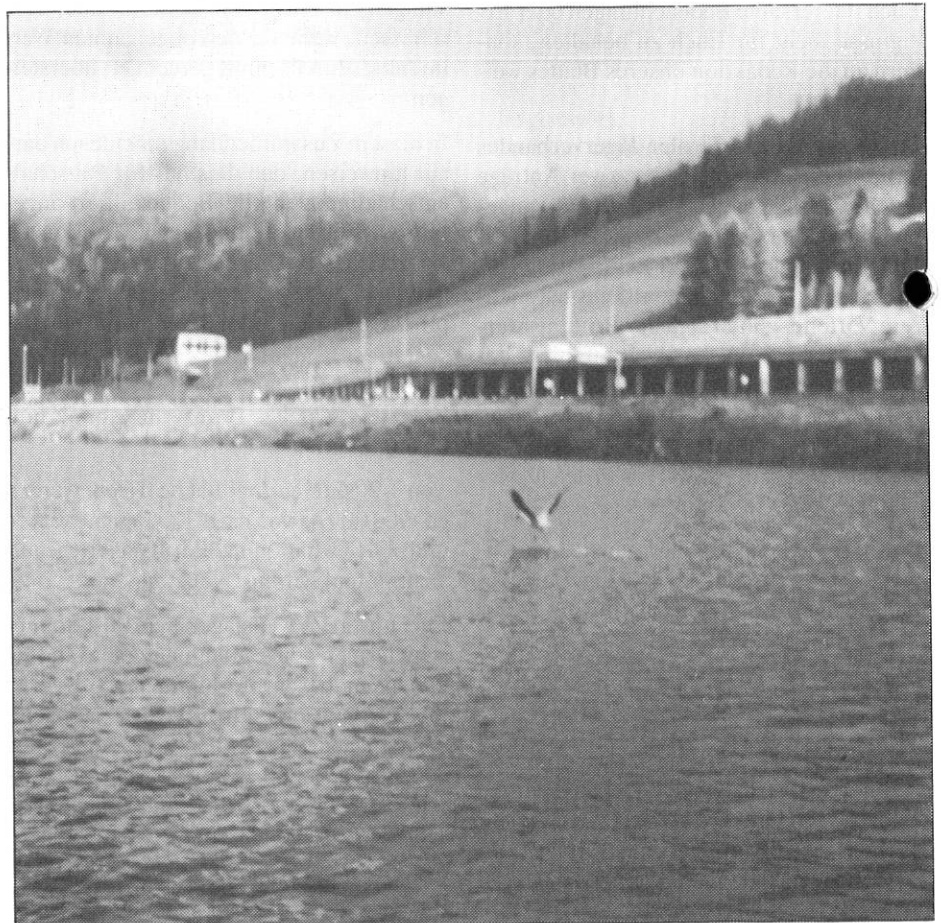
## Flamingo am Brennersee

Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich Ende Oktober 1988 in dem vom Verkehrslärm schwer betroffenen Gebiet des Brennersees, welcher sich in 1300 Meter Höhe in der Nähe der Grenze zu Südtirol befindet.

Ein Flamingo, (Sie lesen richtig) leistete den oft bis zu zwanzig Stockenten, die den See von Ende Mai bis in den November, mehr oder weniger bevölkern, Gesellschaft.

Auch ein Fischreiher zieht hier gelegentlich seine Kreise. Wir beobachteten den Flamingo vier Tage lang. Gern hielt er sich auf der Sandbank des einmündenden Vennbaches auf. Wir konnten uns ihm zu Fotoaufnahmen ohne Schwierigkeiten bis zu 15 Meter nähern. Eine Beringung des seltenen Gastes konnten wir auch mit dem Spektiv nicht feststellen.

Hollauf Friedl





# Die Rache der Wachteln

Das Wachtelfleisch gilt seit Jahrhunderten als besondere Delikatesse.  
Gerät die Wachtel aber in eine arge Streßsituation, so kann sie ihr Fleisch selbst vergiften.  
Amerikanische Wissenschaftler legen interessante Details vor.

Folgender Vorfall: Auf einem Schiff, das in einen Sturm geriet und von Wachteln auf ihrem Zug gegen Süden oder Norden als Schutz aufgesucht wurde, fingen die Matrosen als besondere Leckerbissen einige der Vögel, die der Schiffskoch auch gleich anrichtete. — Zwölf Stunden nach der Mahlzeit war an Bord der Teufel los: Seekrankheit, Atembeschwerden, Sprachstörungen und Lähmungen. Drei Seeleute starben. Der Schiffsarzt, der selbst schwer erkrankte, diagnostizierte Fleischvergiftung.

Wissenschaftler der Universität Kalifornien erforschten nun folgende Details: Immer dann, wenn die Wachteln während ihres Fluges von Zentralafrika nach Europa in höchste Lebensgefahr geraten, erzeugt der Streß, unter dem sie in ihrer größten Angst stehen, einen Giftstoff in ihrem Körper. Der Streß aber tötet nicht das gängigste Tier, sondern wird demjenigen zum Verhängnis, der die Streßsituation des Opfers ausnützt und es tötet um es zu verspeisen.

Die durch die Angst erzeugten negativen Emotionsstoffe beziehungsweise Gifte sind derart stark, daß sie selbst bei großen Tie-

ren und bei Menschen, die den Vogel essen, zum Tode führen können. Die Vergiftung des Fleisches erfolgt hier nicht etwa durch einen überraschenden Schuß, sondern durch das Gefühl der Angst.

Ein ähnliches Unglück ist nach dem Genuß von Thunfisch bekanntgeworden. In den Fischgeweben wurde eine beträchtliche Histaminanreicherung festgestellt. Histamin, das beispielsweise auch im Stichapparat der Insekten vorhanden ist, kann beim Genuß durch Menschen toxisch wirken. Bei der Suche nach den Ursachen des überhöhten Histamingehaltes im Fischfleisch wurde entdeckt, daß der Thunfisch unter fürchterlichen Qualen zu Tode gebracht worden war. Diese Tortur war verantwortlich für die Streß-Antikörper im Fischfleisch.

Die Wachtel dürfte aber eines der ersten Tiere sein, bei dem die Wissenschaftler durch ihre Forschungen die Gefährlichkeit des durch die Angst erzeugten Giftes für die menschliche Ernährung erkannt hat.

Es ist aber auch wahrscheinlich, daß diese



Vergiftungserscheinungen auch bei anderen Lebewesen auftreten, zum Beispiel bei Hühnern, Schweinen, Rindern und Kälbern, die in »Batterien« beziehungsweise Massenhaltungen gemästet werden und

ständig in Todesangst und Streß leben müssen.

Bei intensiv gehaltenen Hühnern bildet sich eine erhebliche Vergrößerung der Schilddrüse. Diesen Befund kann man in Parallelen zur Basedow-Krankheit des Menschen setzen, die häufig durch Dauerschreck und Aufregung ausgelöst wird und ebenso eine zum Teil erhebliche Vergrößerung der Schilddrüse zur Folge hat. Weitere Forschungsergebnisse weisen darauf hin, daß »Batteriehühner« eine um ein Viertel niedrigere Nebennierenhormonausschüttung haben als frei herumlaufende Hühner. Daraus kann man schließen, daß die Abwehr gegen Krankheit herabgesetzt ist.

(md)

## Der gedankenlosen Zerstörung der Natur soll Einhalt geboten werden Auf Technik-Euphorie folgt Agrar-Ökologie

Der Raubbau an der Natur in vergangenen Jahren rächt sich. Seit 1960 wurden in Österreich rund 480.000 Hektar Boden verbaut. Durch die mit dem vermehrten Anbau »offener Kulturen« wie Mais oder Sonnenblume verbundene Wind- und Wassererosion gehen jährlich einige hundert Hektar wertvollsten Bodens verloren.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerungszahl seit 1951 von knapp 1,52 Millionen auf 498.000 Menschen brachte vermehrt den Einsatz von Traktoren und Maschinen, durch den der natürliche Boden ebenso geschädigt wurde wie durch die intensive Viehhaltung samt der damit verbundenen Gülleverwertung, die zur Überdüngung führt. Dazu kommen noch die in Österreich täglich anfallenden 10.000 Kubikmeter Klärschlamm, von denen 30 bis 40 Prozent auf die Felder kommen. Gefährdet sind die Wiesen und Äcker ferner durch die Unmengen an Luftschadstoffen aus Verkehr, Industrie, Wärmekraftwerken und Haushaltsheizungen.

Der Euphorie der Technisierung in der Landwirtschaft, die zur Bodenverdichtung durch schwere Maschinen geführt hat, ist die Ernüchterung gefolgt. Die öö. Landwirtschaftskammer propagiert nun die ökologisch orientierte Landwirtschaft. Der Bauer soll wieder als Sicherer der Natur gelten, meint Kammeramtsdirektor Gottfried Lobmaier. Durch flächenadä-

quate Tierbestände, Resistenzzüchtung statt chemischen Pflanzenschutzes, rasch abbaubarere »sanftere« Pflanzenschutzmittel sowie verstärkte Beachtung der Mehrfruchtfolge soll der Bodenzerstörung entgegengesteuert werden.

In der öö. Landwirtschaftskammer weiß man, daß die Sicherung gesunden Trinkwassers sowie die Erhaltung entsprechender Wasserreserven notwendig sind. Es wird aber gefordert, daß nicht nur die in Wasserschutzgebieten durch Verbot eingeschränkte Bewirtschaftung, sondern auch alle vermögensrechtlichen Nachteile abgegolten werden. Als völlig unbefriedigend gilt die Situation in den Wasserschongebieten. Hier besteht keinerlei gesetzlicher Anspruch auf Entschädigung. Es werden in einer Resolution ehestige gesetzliche Regelungen verlangt, da die Errichtung weiterer Wasserschongebiete, die bis zu fünfzehn Gemeinden umfassen, erwogen wird.

Wilhelm A. Kinschner

### Liebes Mitglied!

Um das Mitteilungsblatt noch attraktiver zu gestalten, bieten wir Dir die Möglichkeit, kleine Anzeigen (z.B. Verkaufs- und Ankaufswünsche oder Tauschangebote) in eigener Sache kostenlos zu veröffentlichen.





# Weshalb das Murmeltier auf Familie setzt

Zu den reizvollsten Erlebnissen wohl aller bergwandernden Naturfreunde zählen die Beobachtungen des munteren und harmonischen Zusammenlebens der Murmeltiere. Doch deren ausgeprägter Familiensinn ist umweltbedingte Notwendigkeit. Das zeigt die Doktorarbeit eines Mitarbeiters der von Professor Wolfgang Wickler geleiteten Abteilung des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Seewiesen auf.

Während das Alpenmurmeltier *Marmota marmota* ganz entschieden auf »Familie« setzt, gibt es Flacharten, die ihr Dasein weit lieber einzelläufig fristen. Lange hat man als Ursache dieses Unterschieds allein vermutet, daß die Murmeltier-Jungen (Affen) in den Bergen wegen der dort viel kürzeren Zeit des Pflanzenwuchses nicht schnell genug so groß und stark werden können, daß sie auch allein überlebensfähig wären. W. Arnold ist diesen vermuteten ökologischen Ursachen für das Familienleben des Alpenmurmeltiers aber seit 1982 in einer Langzeitstudie nachgegangen, deren Ergebnisse andere Zusammenhänge aufdecken.

Für diese Studie sind alle Murmeltiere in einem etwa einen Quadratkilometer großen Gebiet des Nationalparks Berchtesgaden »persönlich« gekennzeichnet und dann ständig beobachtet worden. Dabei handelt es sich um jährlich etwa 130 Tiere in 19 bis 24 »sozialen Gruppen«, unter denen man durchaus richtige Familien verstehen kann. In deren Mittelpunkt steht nämlich jeweils ein monogames Murmeltier-Elternpaar, bei dem die Jungen mehrere Jahre lang bleiben und so Sippen entstehen, die bis zu 20 Tiere umfassen können.

Die Jungtiere erreichen nach der ersten Überwinterung im Durchschnitt 42 und nach der zweiten 82 % des Erwachsenengewichts. Sie sind nach zwei Jahren geschlechtsreif, bleiben aber so lange ohne eigenen Nachwuchs, wie sie der Elternfamilie weiter angehören. Nur ein Viertel von ihnen verläßt diese schon zweijährig und begibt sich auf die Suche nach einem eigenen Revier, die aber so gefährvoll ist, daß das nur etwa 10 % von ihnen überleben. Die anderen drei Viertel bleiben meist ein weiteres Jahr in der Familie, manche sogar noch länger. Die Ursache des Familienzusammenhalts ortete Arnold vielmehr in den harten Monaten des Winterschlafs, der beim Alpenmurmeltier von Oktober bis April dauert und während dem es allein von seinen Fettvorräten zehren kann, die darüber hinaus auch noch eine gewisse Zeit nach dem Aufwachen mit überbrücken hel-

fen müssen.

Obwohl jede Murmeltierfamilie über mehrere Baue verfügt, verbringt sie den Winterschlaf aber stets nur in einem einzigen. In ihm kuscheln sich die Tiere eng zusammen, wobei die Großen die Kleinsten, deren Körper verhältnismäßig schneller Wärme verliert, regelrecht aufwärmen. Das zeigte sich im Ergebnis dieser Studie daran, daß die größeren Tiere durchwegs eine höhere Körpertemperatur haben und alle älteren Familienmitglieder während des Winterschlafs dann besonders stark abnehmen, wenn erstjährige Junge im Bau sind.

Da der Kältetod für die erstmals überwinternden Jungen die größte Bedrohung ist und sie besonders dezimiert, wird so die von der Natur als »Familiensinn« vorgegebene Überlebensnotwendigkeit deutlich:

## Heilpflanzen in Gefahr

Gegen jedes »Wehwechen« ist ein Kraut gewachsen. Diese uralte Weisheit der Volksheilkunde könnte bald nicht mehr stimmen, warnen die Naturschützer. Schon heute ist durch Umweltverschmutzung, extensive Landwirtschaft und Biotypveränderungen die Existenz vieler Heilpflanzen stark gefährdet. Dazu kommt, daß eine Flut von Kräuterbüchern heute zur Selbstversorgung anregt.

»Vielfach wird nicht bedacht«, so der nö. Naturschutzsachverständige Wolfgang Müllbner, »daß Sammler bei unsachgemäßer Vorgangsweise nicht wiedergutzumachende Schäden in der Natur anrichten können«. Viele Sammler halten sich nicht an die Bestimmungen des Naturschutzes. »So darf in Naturschutzgebieten und auf dem Areal von Naturdenkmälern überhaupt nicht gesammelt werden. Geschützte Arten dürfen nicht gepflückt werden, und generell ist das Sammeln wildwachsender Pflanzen für den persönlichen Bedarf nur im Ausmaß eines Handstraußes erlaubt.« (Ibf)

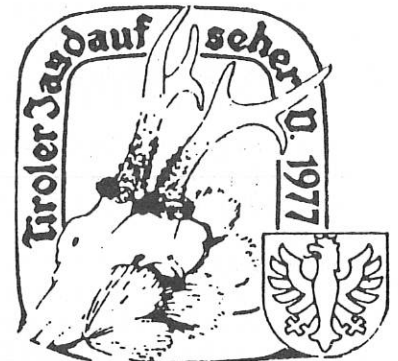
Verkaufe 200 Stk. 5,6/50 Magn. Org.  
DWM, Geschoßgewicht 4,1 Gr. Preis  
2.500.— öS.  
Franz Egger, 6330 Kufstein, Weiß-  
acherstraße 36, Tel. 05372-42243.

Sie sollten möglichst viele größere und sie wärmende Geschwister um sich haben. Das entspricht in der Wortwahl der Wissenschaftler einem Zugewinn an indirekter Fitness für das Individuum. Interessant ist dabei auch die Beobachtung, daß eine während des Winterschlafs geringe Sterblichkeit der Jungen beim Muttertier im nächsten Jahr offenbar eine erhöhte Fruchtbarkeit auslöst.

Auch eine Art Familienplanung darf im Zusammenhang damit vermutet werden, daß der männliche Nachwuchs länger als der weibliche Nachwuchs in ihrer Familie verbleiben und wohl auch engagierter helfende Mitglieder sind. Zum Zeitpunkt der Entwöhnung eines neuen Wurfs beträgt das Verhältnis von »Töchtern« zu »Söhnen« im Schnitt jedenfalls zwei zu drei.

Hans Olf

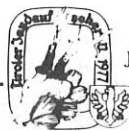
## Beim Kassier erhältlich



Auf Wunsch werden abgegeben oder zugesandt: (Bei Bestellung bitte Name und Adresse genau angeben)

- Verbandsabzeichen (Hutanstecker) S 150.—,
- Jagdaufseheremblem (Kragenannäher) je S 25.—,
- Autoaufkleber (kostenlos), Tafel mit der Aufschrift: Jagdaufseher im Dienst S 50.—,
- Mitgliedsbeitrag S 150.—.

Der Versand der bestellten Abzeichen kann aus Gründen der Verrechnung erst nach Eingang der Zahlung getätigt werden. Entsprechende Einzahlungsbelege werden den Bestellern nach Eingang ihrer Wünsche zugesandt. Wir bitten für diese Modalitäten um Verständnis. Ein Mustervertrag für Jagdaufseher wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.  
Bruno Raich, Kreuzgasse, 6500 Landeck, Tel. 05442-5323.





# Der Boden will nicht mehr...

Weniger wäre oft besser.

## Besinnung auf die Natur bei Düngung und Pflanzenschutz. Mehr schonende Bodenbearbeitung

»Der Chemiesektor in Österreich wird in Zukunft damit rechnen müssen, daß der Absatz von herkömmlichen Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln kontinuierlich zurückgehen wird. Die Devise wird lauten: Weniger ist mehr!«, betonte der Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik, Dkfm. Ernst Scheiber, in einem Vortrag beim Düngemittelsymposium der Firma Chemia in Furth bei Krems.

Die Agrarpolitik muß die Erzeugung hochwertiger, naturnaher Agrarprodukte als Chance Österreichs im Falle einer Annäherung an die EG sehen. Diese neuen Produktions- und Vermarktungswege sind durch den Aufbau eines rot-weiß-roten Qualitätsimage für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Zusammenhang mit den Gütesiegeln »naturnah«, »unverfälscht« und »mit wenig oder ohne Chemie produziert« zu flankieren. Damit wird es eher möglich sein, die Existenzen in der Landwirtschaft abzusichern als mit existenzvernichtenden und ökologisch bedenklichen Agrarindustrien nach holländischem und norddeutschem Muster.

Wir müssen das Steuer in der Bodenpolitik herumwerfen. Aufgelockerte Fruchtfolgen und der integrierte Pflanzenschutz nach dem Schadschwellenprinzip sind die beiden wichtigsten Maßnahmen einer ökonomischen und ökologischen Bodenpolitik.

## Heimweg von der Hahnenbalz

Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit,  
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid.

Ein bißchen mehr Wahrheit immerdar,  
Und viel mehr Hilfe bei Gefahr.

Ein bißchen mehr Wir und weniger ich,  
Ein bißchen mehr Kraft, nicht so zimperlich.

Und viel mehr Blumen während des Lebens;  
Denn auf den Gräbern sind sie vergebens!

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber (Verleger) Tiroler Jagdaufseherverband - Sitz: Zams, Hauptstraße 107. Medieninhaber: TJAV Zams, Hauptstraße 107. Redaktion: 6500 Landeck, Kreuzbühelgasse 11a - Schriftleiter: Herbert Kleinheinz, 6500 Landeck, Kreuzbühelgasse 11a - Druck: Blickpunkt Walser KG, Landeck. Anzeigenverwaltung: Medieninhaber.

mischen und ökologischen Bodenpolitik. Im integrierten Pflanzenschutz muß erst eine bestimmte Populationsdichte an parasitären Organismen erreicht sein, bevor mit der Bekämpfung der Schädlinge begonnen wird. Genaue Kontrollen der Populationsdynamik sind daher die entscheidende Voraussetzung für den Einsatz von selektiven Pflanzenschutzmitteln.

Um den pflanzenbaulichen Regelkreisen im integrierten Pflanzenbau zu entsprechen, sind darüber hinaus

chen, sind darüber hinaus

- der schonenden Bodenbearbeitung,
  - den gezielten Düngemittelgaben nach dem wirklich notwendigen, genau errechneten Bedarf der Nährstoffversorgung und
  - der konsequenten Ausrichtung der Sortenwahl auf höchstmögliche Qualität
- vorrangiges Augenmerk zu schenken.

»Entscheiden über die künftige Produktionsstruktur in der Landwirtschaft werden der einzelne Konsument und die Gesellschaft. Sie müssen die Kosten für eine aus ökologischen Gründen teurere Landwirtschaft letztlich tragen«, schloß Dkfm. Scheiber.

A.R.



*Tracht  
ist immer modern*

ERZEUGUNG  
VON  
LEDER-  
BEKLEIDUNG

*Peter*  
**NAGELE**

6020 INNSBRUCK

Leopoldstr. 35, Tel. 580125

Als Erzeuger von:

- Trachtenhosen in Leder und Teufelhaut, hand- und maschinengestickt
- Jagdbekleidung · Ranzentickerei
- Trachtenhosenträger
- Marktenderin-Fässer sowie sämtliche Reparaturen



# Szenarien zum Waldsterben

Studie: Vorsorge- und Verursacherprinzip gefordert

Zustandsberichte aus Teilen der BRD, vor allem aber aus der CSSR zeigen, welche dramatischen Ausmaße das Waldsterben in manchen Gebieten Mitteleuropas schon angenommen hat. Zu Beginn der achtziger Jahre untersuchten die Wissenschaftler in erster Linie die Auswirkungen von Schwefeldioxid auf das Waldsterben.

Heute setzt sich, wie der Studie »Reine Luft zum Atmen für Mensch, Tier und Pflanze« der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie zu entnehmen ist, zunehmend die Erkenntnis durch, daß die wesentlichen waldschädigenden Substanzen aus dem Zusammenwirken vieler Schadstoffgruppen (Schwefeldioxyde, Stickoxide, Kohlenwasserstoffe) entstehen. Insgesamt gilt als wissenschaftlich gesichert, daß wirksame Hilfe nur vom gleichzeitigen Absenken aller dieser Schadstoffe erwartet werden kann.

Emissionen der Stickoxide und Kohlenwasserstoffe wurden in Österreich bisher nach recht unterschiedlichen Modellen geschätzt. Exakte Angaben liegen nicht vor. Der Verfasser der Studie, Reinhold Christian, führt als allgemein anerkannt an, daß an den Gesamtemissionen der Verkehrssektor für einen Anteil von 45 Prozent verantwortlich ist, zehn Prozent machen die verbrennungsbedingten Emissionen von Industrie, Kraftwerken und Kleinverbrauchern aus und 45 Prozent die Emissionen aus anderen Prozessen in Industrie und Gewerbe.

## Bergwald extrem gefährdet

Nach Ergebnissen von Computer-Simula-

tionen wird der Waldbestand Österreichs bis zum Jahr 2004 auf rund 40 Prozent des heutigen Standes sinken, falls nur die derzeit schon beschlossenen Maßnahmen zur Verminderung der Luftschadstoffe konsequent durchgezogen werden.

Nicht weniger dramatisch hören sich Szenarien von Experten für den heimischen Bergwald an. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Immissionen nicht drastisch reduziert werden:

● Jahr 2000: Besonders in Nebelstaulagen werde der Bergwald kleinflächig abgestorben sein. Durch flächigen Bestandszerfall nehme die Schutzfunktion stark ab, Lawinen- und Steinschlaggefahr würden katastrophale Ausmaße erreichen. Hochtäler müßten ensiedelt werden.

● Jahr 2015: Die stärker immissionsanfälligen Altholzbestände seien großteils abgestorben. Auf der überwiegenden Fläche im Gebirge sei kein Schutzwald im bisherigen Sinne mehr lebensfähig, jede Waldpflege in immissionsgefährdeten Waldgebieten werde sinnlos.

Strategien, um dem Waldsterben beizukommen, dürften sich, so Christian, nicht an speziellen regionalen Belastungssituationen orientieren. Man müsse nach dem Vorsorge- und Verursacherprinzip vorgehen.

Insbesondere zeige sich: Maßnahmen am Hauptverursacher Kfz allein hätten nur unzureichende Wirkung. Christian meint, der

Ausstoß der Stickoxide durch Industrieanlagen könnten durch Primärmaßnahmen (technische Verbesserungen der Verbrennungsanlagen) um etwa 50 Prozent, durch Sekundärmaßnahmen wie katalytische Verfahren um weitere 80 Prozent verringert werden. Bei den Kohlenwasserstoffen sollten ähnliche Maßnahmen möglich sein.

Der Autor der Studie fordert: strenge Grenzwerte, die einer konkreten Technik (z.B. Katalysator) vorzuziehen seien; gründliche Kontrollen, damit diese Werte auch eingehalten werden; ein umfassendes Energiesparkonzept mit finanziellen Anreizen (Förderungen, Abgaben); Förderung von Vermeidungstechniken in wesentlich größerem Ausmaß als bisher; steuerliche Vorteile für die Verlagerung von Transporten auf die Bahn; Steuern und sonstige Kosten der Kfz sollen sich am Verbrauch orientieren, um die hohen Fixkosten zu senken, die Benutzung aber spürbar teurer zu machen.

schwiz

## Ankündigung

Die Bezirksgruppe Imst des Tiroler Jagdaufseherverbandes veranstaltet am Freitag, dem 21. April 1989 um 20 Uhr im Hotel Ötztalerhof in Ötztal-Bahnhof, einen Informations- und Diskussionsabend. Eine Einladung mit der Tagesordnung ergeht an die Mitglieder des Bezirkes Imst rechtzeitig.



Lodenhaus

# Hubertus

C. Kriwanek & Co KG

Fachgeschäft für Loden-, Trachten- und sportive Mode

6021 Innsbruck, Sparkassenplatz 3

Postfach 514, Telefon (0512) 585092

DER TIROLER



JAGDAUFSEHER



## Wußtest Du schon, daß...

...Gänsevögel einen Penis haben? Die meisten anderen Vögel pflanzen sich durch Kloakenkontakte fort.

...die Bekasine im Volksmund auch »Himmelsziege« genannt wird. Sein Balzruf klingt wie das Meckern einer Ziege.

...es in Österreich blaue Frösche gibt? Die Männchen der Moor- und Grasfrösche färben sich in der Paarungszeit leuchtend blau.

...nur weibliche Gelsen stechen.

...Wiedehopffünge ihre Feinde »anstincken«? Steckt z.B. ein Marder den Kopf beim Höhleneingang hinein, empfängt ihn ein unerwarteter Kotschwall der »angereichert« durch ein Drüsensekret derartig fürchterlich stinkt, daß dem Eindringling meist der Appetit gründlich vergeht. Dieses Verhalten hat dem Wiedehopf den Namen »Stinkhahn« eingebracht.

...es Pflanzen gibt, die ohne ersichtlichen Grund zu brennen anfangen können? Der Diptam z.B. — eine sehr seltene Blume, hat einen derart hohen Gehalt an ätherischen Ölen, daß schon ein Sonnenstrahl in einen Tautropfen das Verbrennen auslösen kann.

...es in Mitteleuropa ungefähr 200 Ameisenarten gibt. In ihrem Staatensystem ist

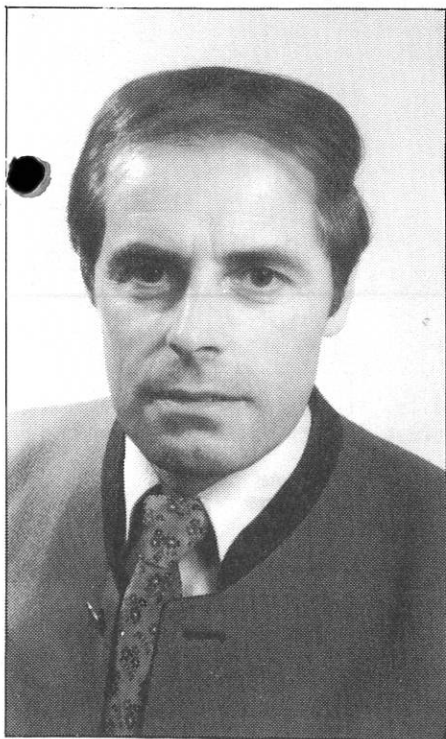
sogar Sklaven- und Viehhaltung nicht unbekannt. Die schwarzen Holzameisen beuten sogar fremde Staaten aus: im Juli geht die junge Königin auf Hochzeitsflug. Sie dringt in einen fremden Staat ein, tötet die dort amtierende Königin und legt ihre Eier ab. Die fremden Arbeiterinnen müssen ihre Brut aufziehen. Die heranwachsende Brut tötet die Arbeiterinnen und nimmt deren Stellung ein.

Die Nester der schwarzen Holzameisen werden im morschen Holz gebaut. Um diese stabil zu halten, benötigen sie eine Art »Zement«, der aus einem Pilz gewonnen wird. Der Pilz wird von den Ameisen »gefüttert«. Sie halten sich Blattläuse, die sie melken, und ernähren mit dem »Blattlaus-saft« den Pilz.

...es auch in Österreich heimische Schildkröten gibt? Die Europäische Sumpfschildkröte lebt in den ruhigen warmen Altwässern der Donau-March-Auen.

...der reinschwarze Alpensalamander (im Gegensatz zum Feuersalamander, der Larven ins Wasser ablegt) ähnlich wie Säugetiere, fertig entwickelte Jungen zur Welt bringt!

Wir begleiteten ihn am 16. März 1989 zu seiner letzten Ruhestätte, dem Friedhof zu Sillian.



Bezirksobmann von Lienz, Sepp Pranter, im Alter von 53 Jahren gestorben.

Viele seiner Freunde waren gekommen, um sich von ihm zu verabschieden und Dank nachzurufen.

Hinter den Abordnungen des Bezirksschützenbundes mit Fahne und des Tiroler Jagdschutzvereines mit der Osttiroler Jägerfahne, geleiteten unter Hörnerklang der Sillianer-Jäger, mit denen er als Jagdpächter der Nachbarjagd Arnbach und Oberschützenmeister der Schützengilde Hochpustertal innigen Kontakt hatte, die Jägerschar unter der sich auch Altbezirksjägermeister Sepp Oblasser befand, ihren Sepp zur letzten Ruhe.

Mit letzter Ehrerbietung der Fahnenabordnungen, Niederlegen eines Kranzes zum Zeichen der Verbundenheit und Grüße für den TJV, den Jagdaufseherverband und des Tiroler Jagdschutzvereines 1875, verbunden mit Dankesworten für Treue und ideellem Einsatz für die Jagd und Heimat verabschiedete sich von ihm der Bezirksgruppenobmann Hans Steiner und seine Waidkameraden mit grünem Reis und einem Weidmannsheil!

H. St.

## Neue Schußgelder

Die dem Jagdaufseher gebührenden Schußgelder für erfolgreiche Führung eines vom Jagdpächter geladenen Jagdgastes wurden wie folgt neu festgesetzt:

a) Rotwild	
Hirsch	830.—
Tier und Kalb	je 360.—
b) Steinwild	
Bock	830.—
Geiß und Kitz	je 360.—
c) Gamswild	
Bock	640.—
Geiß	440.—
Kitz	230.—
d) Rehwild	
Bock	440.—
Geiß und Kitz	je 190.—
Murmeltier	200.—
Auer und Birkwild	440.—

Außerdem gebührt dem Jagdaufseher eine Vergütung für verwendete Patronen in der Höhe von S 50.— je Stück. Weiters gebührt ihm das kleine Jägerrecht bei selbst erlegtem Wild sowie bei solchem, das unter seiner Führung erlegt wird. Raubwild gehört dem Jagdaufseher. Er ist verpflichtet, dem Jagdpächter über dessen Verlangen das erlegte Raubwild gegen entsprechende Vergütung zu überlassen.

## Einladung

zu der am Freitag, dem 7. April 1989, um 20 Uhr im Hotel zum Goldenen Fisch in Lienz Kärntnerstraße 9 stattfindenden Bezirksversammlung des Tiroler Jagdaufseherverbandes.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Landesobmann
2. Bericht des Kassiers
3. Bericht des Landesobmannes
4. Neuwahl des Bezirksobmannes
5. Wahl der Gebietsbetreuer
6. Ansprachen der Ehrengäste
7. Allfälliges

Angesichts der wichtigen Tagesordnung ersuche ich die Mitglieder unseres Verbandes pünktlich und verlässlich zu erscheinen. Es sind auch Jagdaufseher, die noch nicht Mitglieder unseres Verbandes sind, recht herzlich eingeladen.

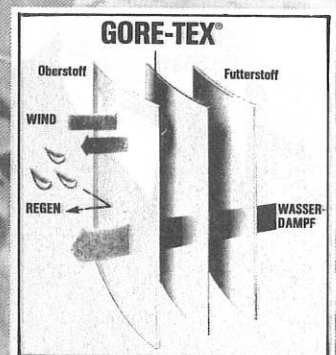
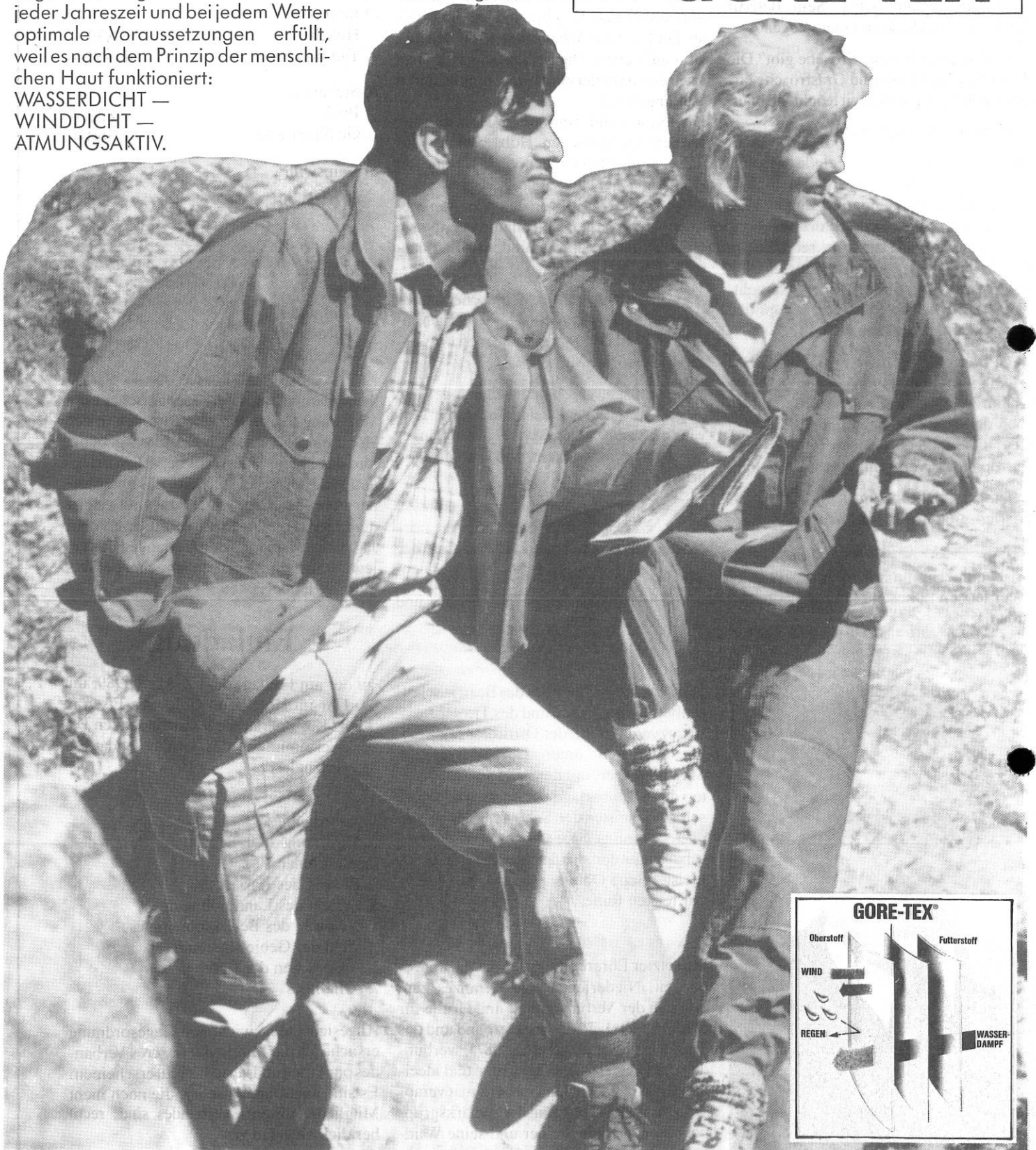
Es grüßt mit Weidmannsheil  
(Hans Huber Obmann)



# DIE ALLWETTER-BEKLEIDUNG FÜR DEN JÄGER

Der Aufenthalt in freier Natur stellt höchste Ansprüche an die Allwetter-Eigenschaften der Bekleidung. Jagdgerechte Bekleidung ist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden des Jägers. Jetzt gibt es ein Material in der Bekleidung, das in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter optimale Voraussetzungen erfüllt, weil es nach dem Prinzip der menschlichen Haut funktioniert:  
WASSERDICHT —  
WINDDICHT —  
ATMUNGSAKTIV.

**KLEPPER®**  
**PLUS GORE-TEX®**



## KLEPPER-WERKE KUFSTEIN

ZU BEZIEHEN ÜBER DEN FACHHANDEL